

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1870**

10.12.1870 (No. 288)

# Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 288.

Erste Ausgabe (Montag ausgen.)  
Preis 1 R. 18 Kr., durch die Post be-  
tragen 1 R. 38 Kr. vierteljährlich.

Samstag, 10. Dezember

Insertionsgebühren:  
Die gewöhnliche Zeile oder deren  
Raum 3 Kreuzer.

1870.

## Telegramme.

□ **Versailles**, 8. Dez. Der Königin Augusta. Gestern Abend heftiges glückliches Gefecht der 17. Division auf dem Marsche nach Blois, halbwegs bei Meung, wir erwarten dort noch mehr Widerstand. 1 Geschütz und 1 Mitrailleuse genommen. 150 Gefangene.

Wilhelm.

Eine offizielle Depesche aus Versailles vom 7. d. lautet: Von den Armeen ist heute keine Meldung von Bedeutung eingegangen.

v. Podbielski.

Der Großherzog von Mecklenburg telegraphirt vom 8. d. an die Großherzogin: Gestern hartnäckiges Gefecht bei Meung (auf der Straße von Orleans nach Tours) und la Gondon. 90. Regiment ein Geschütz, eine Mitrailleuse genommen.

□ **Berlin**, 8. Dez. Reichstag. Zweite Lesung des Bundesvertrages mit Bayern. Laster und Miquel stellen Amendements: dieselben werden nebst anderen verworfen, und der Vertrag pure angenommen. Morgen dritte Lesung. — Der preussische Landtag ist auf den 14. d. einberufen. Hamburg, Bremen und der König von Sachsen haben bezüglich des Kaisertitels zustimmend geantwortet. — Ueber Saarbrücken wird aus Versailles vom 5. d. gemeldet: General Werder, der preussische Militärbefehlshaber in Petersburg, geht auf seinen Posten zurück. Der russische Adjutant, Fürst Gruffin, ist hier eingetroffen. Wetter schön; sehr kalt.

Der Schluß der Reichstagsession ist auf den 12. d. M. festgesetzt.

□ **Stuttgart**, 8. Dez. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die erste Verlustliste. Mit zwei Sanitätszügen sind 350 Verwundete, meist aus den letzten Ausfallschlachten vor Paris, hier angekommen. — Bei den Wahlen stellt sich folgendes Verhältnis heraus: Von 70 Wahlen haben 56 stattgefunden, von weiteren 10 ist der Erfolg sicher; davon sind für den Bundesvertrag: von der deutschen Partei und den Konservativen 50, und wahrscheinlich auch 4 Großdeutsche, gegen den Vertrag die 7 Mitglieder der Volkspartei und 5 Großdeutsche, also 12 gegen 54. Hiernach ist eine Zweidrittel-Majorität für den Vertrag gesichert.

□ **Saarbrücken**, 8. Dez. Aus Versailles wird unterm 5. Dez. gemeldet, daß die Herkunft des Königs von Bayern wahrscheinlich ist.

\* **London**, 8. Dez. Die „Times“ begrüßt das Kaiserthum freudigst als das Symbol der deutschen Einheit, als die längst von England ersehnte Schöpfung einer gewaltigen kontinentalen Zentralmacht.

\* **Brüssel**, 8. Dez. Die telegraphische Verbindung zwischen hier und Tours hat seit gestern Abend vollständig aufgehört.

Aus Lille vom 7. wird gemeldet: „Die Verbindung zwischen Havre und dem übrigen Frankreich ist gänzlich unterbrochen. Die Preußen marschiren in Eilmärschen auf Havre.“

In Havre war ein feuriger Aufruf zur Massenerhebung ergangen. Man glaubt, es handle sich bei

dieser militärischen Bewegung um die Besitznahme eines der Nordhäfen, um die deutsche Armee von England aus zu verproviantiren.

Die „Indépendance“ meldet: Havre, der Haupthafen Frankreichs, wenn nicht besser verteidigt als Rouen, muß bald in deutsche Hände fallen, denn er ist bereits völlig von der Verbindung mit dem Innern des Landes abgeschnitten.

Die „Indépendance“ veröffentlicht eine große Anzahl von Zuschriften, welche ihr aus Deutschland von Kriegsgefangenen Oberoffizieren zukamen. In diesen Zuschriften wird die napoleonische Restauration auf's Heftigste perhorrescirt, Cassagnac, der Redakteur des „Drapeau“, der für diese Restauration agitirt, getadelt und die Zusendung seiner Zeitung abgelehnt.

## Vom Kriege.

Ueber den muthmaßlichen fernerer Gang der Dinge auf dem Kriegsschauplatz bringt die „Voss. Ztg.“ folgende Betrachtung:

„Von beiden Seiten ist Außerordentliches geleistet, für die Franzosen kommt hinzu, daß sie in der Zwischenzeit die Pariser Armee ausserzerrt und bewaffnet, überhaupt so schlagfertig gemacht haben, wie sie am 30. Nov. aufgetreten ist. Von beiden Seiten sind in Erd- und Befestigungsarbeiten Wunderwerke geschaffen, und insofern ist nach der Kriegskunst Alles normal verlaufen bis auf die Probe, wer es am längsten aushalten kann. Der Belagerer ist dabei selbstverständlich besser daran, wenn er nicht von außen gestört wird. Bis jetzt sind solche Störungen glücklich abgeschlagen, aber sie sind doch in einem Grade versucht worden, den man nicht geahnt hatte und sich schwer eingestekt. Nach den früheren Täuschungen darüber ist es unmöglich, daß neue Versuche gemacht werden, an die wir jetzt noch nicht denken, und wenn dann die großen Belagerungswerke nicht benutzt werden, deren baldige Benutzung schon vor anderthalb bis zwei Monaten in Aussicht gestellt wurde, bringt die deutsche Geduld allein die Hauptstadt am Ende doch nicht zu Fall. Wenn es bloß gelingt, einige Heerden Ochsen oder eine Reihe von Proviantwagen bei Gelegenheit eines Ausfalles mit geschickter Cooperation von außen nach Paris zu bringen, oder deutsche Proviantmagazine zu nehmen, kann der Geduldssaden noch in die Länge gezogen werden müssen. Unterdessen sind die Franzosen im Süden nicht träge, und wie jetzt die Mecker Armee eine solche an der Loire findet, gewinnt an der Garonne und Rhone eine andere Zeit, sich zum Empfang der Pariser vorzubereiten. Warum das so sein muß, das sind Kriegsälteste, mit deren Lösung sich der Deutsche in der Heimath nicht weniger den Kopf zerbricht als, allen Privatnachrichten zufolge, der Soldat im Felde und auf Vorposten. Daß Paris auf dem eingeschlagenen Wege genommen werden kann, bezweifelt wohl Niemand mehr, aber warum es bloß

mit Wachtposten geschehen soll, und die Einnahme nicht durch Kanonen beschleunigt wird, das versteht man nicht recht. Jedenfalls tritt so viel zu Tage, daß je länger die Einnahme von Paris dauert, desto weniger bedeutend sein Fall ist. Während wir bange vor der Pariser Bühne stehen und auf den Aufzug des Vorhanges warten, werden an andern Stellen Theater vorbereitet, auf denen es dann neue Stücke zu spielen gibt. Ob sich bei Belfort das Spiel von Metz nicht wiederholt, ist noch sehr die Frage, dann aber ist Lyon eingerichtet, die Rolle aufzunehmen und andere Festungen werden vorbereitet, während die Küste mit ihren festen Häfen noch nirgends erreicht ist, und die französische Flotte an der eigenen Küste und zur Vermittelung der Streitkräfte auf dem Seewege am Ende besser zu benutzen sein wird, als in der Nord- und Ostsee. Dennoch kann Graf Bismarck mit seiner schrecklichen Schilderung von den Folgen der Aushungerung von Paris Recht behalten. Nachdem aber allseits versucht worden, was durch einen Waffenstillstand und durch eine Nationalversammlung für den Frieden möglich war, und die provisorische Regierung dagegen taub geblieben ist, gelingt es ihr vielleicht doch noch, die Uebergabe der Hauptstadt so lange hinauszuhalten, bis mit Hilfe neuer Aushebungen und neuer Waffenzufuhren im Süden neue Armeen geschaffen sind. Dann werden die Trochu und Favre das Glend bebauern, welches sie über die verhungerte Bevölkerung von Paris gebracht, aber sie werden sich mit dem entschuldigen, was durch das lange Fesseln der Belagerungsarmee geschaffen worden ist, und sie werden die entschlossene Partei auf ihrer Seite haben, die nach dem Fall der Hauptstadt in Südfrankreich niederzuschlagen uns noch übrig bleibt. Einen solchen Gang des Krieges vorauszu sehen war bis Ende September nicht möglich, aber man wird sich jetzt auf dergleichen Möglichkeiten gefaßt machen müssen und kann nur wünschen, daß dieser Theil des Krieges ebenso gegen die Voraussetzungen verlaufen wird, wie der erste verlaufen ist. Im Hauptquartier wird die Lage selbstverständlich nach einem so reichen und gründlichen Material beurtheilt, daß unsere, nur aus der Mitte des Publikums herausgeschriebenen Bemerkungen dagegen wenig bedeuten. Aber das Publikum theilt mit dem Hauptquartier den Wunsch nach einem baldigen Frieden; auch darüber besteht kaum eine Meinungsverschiedenheit, wir dieser Frieden beschaffen sein muß. Darüber jedoch muß auch dem Laien, der die ältesten Jahrgänge der Landwehr eintreten sieht, eine Frage erlaubt sein, ob es gar kein Mittel gibt, die Uebergabe von Paris zu beschleunigen und zur raschen schlagfertigen Kriegführung der ersten zwei Monate zurückzuführen.“

Meldung aus Tours vom 7. d.: Blois ist von den französischen Truppen geräumt; also Fortsetzung des Rückzuges. General Aurelles reichte seine Demission ein in Folge der Einsetzung einer Untersuchungskommission durch Gambetta betreffs der Räumung von

## Verschiedenes.

Von der Bergstraße, 5. Dez. Die Tabaksteuer trug im Steuerjahre vom 1. Juli 1869 bis Juli 1870 unserem Lande nach Abzug aller Erhebungs- und Verwaltungskosten die Bruttocinnahmen von 10,546 Thlr. nach dem Verhältnisse der Bevölkerung ein. Die ganze Tabakzoll-Einnahme betrug 342,432 Thlr., von welchen 85,422 Thlr. allein in Baden in Netto erhoben wurden. Die Brutto-Einnahme war 122,966 Thlr.

Weinheim, 5. Dez. Wir entnehmen den Berichten der landw. Bezirksvereine, daß in den 5 Kulturbezirken des Landes: Konstanz, Lörrach, Offenburg, Karlsruhe, Mosbach 12,700 1/2 Morgen Ent und Bewässerung existiren, wovon die größte Zahl mit 10,862 auf den Bezirk Offenburg kommen, ferner, daß in eben diesen 5 Bezirken 33,124 Morgen Feldvereinigungen vorgenommen wurden, wovon auf den Bezirk Konstanz 14,170 Morgen treffen.

Kassel, 4. Dez. Den Ehefrauen der zur Feldbahn-Abtheilung eingezogenen Arbeiter, welche völlig mittellos und ohne jegliche Subvention sind, sollte anfänglich der volle Lohn ihrer Männer bis zur Höhe von 15 Thln. per Monat auf Rechnung der Militärverwaltung ausgezahlt werden. Durch Ministerialerlaß ist solches jedoch untersagt und Seitens der Eisenbahndirektionen nunmehr beschlossen worden, den nothleidenden Frauen eine Unterstützung von 1 bis 2 Thln. monatlich zu gewähren. Der ministerielle Beschluß ist damit motivirt, daß der Militärstatus unter den gegenwärtigen Verhältnissen derartige Ausgaben nicht bestreiten könne.

Von der Außen-Zahde, 3. Dez., berichtet ein Korrespondent der „Weser-Ztg.“, der sich an Bord des „Arminius“ befand, daß von der Mannschaft eines Bootes des „König Wilhelm“ ein todtler Ballfisch aufgefischt wurde. Das Thier maß 63 Fuß in der Länge, und der Erlös aus dem zu gewinnenden Thran wird auf ca. 500 Thlr. geschätzt, — der natürlich der Mannschaft zufällt.

Ein Leipziger Spekulant soll, wie die „A. Z.“ meldet, nicht weniger als 16,000 Ochsen zusammengekauft haben, welche er nach der Einnahme von Paris den Pariseren mit großem Gewinn zu verkaufen gedenkt. Wenn nun dem guten Manne, einem sicheren Moses Hirsch, nur nicht unterdessen das Futter für seine theueren Häupter ausgeht. (Nicht ist auch wüßig; er läßt die Ochsen vom Bauer säutern.)

Einem Feldpostbrief aus Choisy, 24. Nov., entnimmt die „Kln. Z.“ Folgendes: Heute früh lösten die schlesischen Jäger ihre Vorposten ab. Ihre Feldwache liegt in Belle Epine in einer großen Schanne. Hier um 5 Uhr angelangt, warien sich diejenigen, die nicht auf Posten mußten, aufs Stroh, um den unterbrochenen Schlaf fortzusetzen. Plötzlich sprang ein Jäger auf: „Schußschw—, hier unten wird gearbeitet!“ Oberjäger, Lieutenant, werfen sich auf die Erde, das Ohr fest auf den Boden gepreßt. Jeder vernimmt deutlich: Pooh, pooh, pooh! Richtig, da unten war man an einem Minengang beschäftigt. Die Sache wurde schleunigst gemeldet, und binnen Kurzem waren auch schon die Pionniere zur Stelle, um dem Maulwurf seinen Scherz zu verderben.

Paris, 1. Dez. Das „Pays“, in dem seinerzeit Cassagnac

sein journalistisches Unwesen für Napoleon trieb, meldet in einer seiner letzten Nummern den Tod der vielgenannten Maistresse des Kaisers, Marguerite Bellanger, in folgender Weise: „Diese Frau, der die in den Tuilerien aufgefundenen Papiere eine traurige Verühntheit verschafften, ist in Kassel, in nächster Nähe der Wilhelmshöhe, gestorben. Sie hinterläßt dem Kinde, von dem in jenen Papieren viel die Rede ist, ein Hotel in der Avenue Friedland, ein prächtiges Besitzthum in der Umgegend von Paris und reichlich Geld und Werthgegenstände.“

Florenz, 1. Dez. Ueber den Schaden, welchen das Erdbeben in der Romagna angerichtet hat, laufen immer mehr traurige Berichte ein. Nicht zu berechnen ist das Unglück, welches daraus entstanden, und der Schrecken ist grenzenlos. In Forl sind die Schulen geschlossen, der Hof hat seine Sitzungen vertagt und der Provinzialrath kann sich nicht versammeln, weil der Palast der Finanzintendantz, des Municipiums, des Gerichts und das Schulgebäude unbewohnbar geworden sind. Im Palast des Gerichts stürzten die Gewölbe ein, und im Missionsgebäude, wo sich das technische Institut und die Kommunabibliothek befanden, spalteten sich die Mauern, obgleich sie 90 Centimetres dick waren. Die stets sich erneuernden Erdbeben brachten die Verzweiflung auf den Gipfel, und die Stadt wurde von fast allen ihren Einwohnern verlassen. In der Gemeinde von Meldola steht nicht mehr ein einziges Haus aufrecht.

Aus Amerika, im Nov. Jüngsten Nachrichten vom Salzsee zufolge wird Brigham Young der Jüngere sich demnächst mit einem Mädchen pensionat vermählen.

Orleans. Bourbaki befehligt jetzt zwei Korps, Pallieres kommandirt das Centrum.

Eine Privatdepesche der „Frkf. Z.“ aus Brüssel vom 7. Nachm. meldet: Eine Note Trochu's theilt den Journalen mit, daß die auf den 29. Nov. angekündigten zusammenhängenden Angriffsoperationen und simulirten Rückzüge stattfinden. Sie spricht von der Unmöglichkeit, über die Einnahme oder Räumung dieser oder jener Position etwas Bestimmtes voraussagen zu können und empfiehlt ruhige Zurückhaltung. Eine Depesche aus Tours versichert, daß der Rückzug der Loirearmee sich ohne ein anderes Opfer vollzogen habe, als die Zurücklassung der zuvor noch vernagelten schweren Marinekanonen des verschanzten Lagers von Orleans.

Eine offizielle Mittheilung aus Tours vom 5. lautet: Nach verschiedenen am 2. und 3. Dez. gelieferten Gefechten, welche dem Feinde viel Schaden zufügten, aber gleichzeitig den Vormarsch der Loire-Armee aufhielten, ward General d'Aurelles plötzlich beunruhigt wegen der zentralen Lage dieser Armee. In der Nacht vom 3. zum 4. meldete d'Aurelles, es sei nothwendig, Orleans zu räumen, und bewirkte den Rückzug auf das linke Ufer der Loire. Es blieb ihm noch immer eine Armee von mehr als 200,000 Mann mit mehr als 500 Kanonen, verschanzt in einem Lager, das mit Schiffskanonen besetzt war. Diese ausnahmsweise Lage schien den Widerstand zu gestalten, in allen Fällen schrieb einfach die militärische Pflicht es vor, ihn zu versuchen. D'Aurelles bestand gleichwohl auf dem Rückzugsplan, indem er vorgab, er sei an Ort und Stelle und könne besser als irgend Jemand die wirkliche Lage beurtheilen. Die Regierung trat sofort in Beratung und erpedirte, nach einmüthigem Beschluß der Delegation, ein Telegramm an den Kommandanten der Loire-Armee, welches denselben zur Ausführung des Rückzuges ermächtigte. Später kam ein Telegramm von d'Aurelles, welches meldete: Ich habe bis zum letzten Augenblick gehofft, die Räumung von Orleans vermeiden zu können; alle meine Anstrengungen waren vergebens; diese Nacht wird die Stadt geräumt werden.

Berlin, 7. Dez. Die „Prov.-Korresp.“ schreibt: Der Zusammentritt der Konferenz über die Pontusfrage ist allseitig gesichert; die Einladungen dürften demnächst Seitens Englands ergehen. Der Konferenzvorschlagn soll vom Grafen Bismarck mit folgenden Worten gemacht worden sein: „Die Mitunterzeichner des Pariser Friedensvertrages vom 30. März 1856 mögen ihre Vertreter in London autorisiren, zu einer Konferenz zusammenzutreten, um in derselben die Fragen zu erörtern, welche sich an die von dem kaiserl. russischen Kabinett vom 19./31. Okt. d. J. gemachten Eröffnungen knüpfen.“

Frankfurt, 7. Dez. (Frkf. Z.) An den Magistrat ist bereits Aufforderung zur Vornahme der für die allgemeinen Reichstagswahlen nothwendigen Vorarbeiten ergangen. Der Termin der Wahlen ist noch nicht festgesetzt; man glaubt jedoch, daß dieselben gegen Ende Januar oder Anfangs Februar stattfinden werden. — Von dem hier garnisonirenden pommer'schen Ersatzbataillon Nr. 34 sind zwei Leute vom Kriegsgesicht zum Tode verurtheilt worden, weil sie sich in Bockenheim dem sie wegen Ruhestörung arretilrenden Polizisten mit der blanken Waffe widersezt hatten. Sie werden indeß voraussichtlich zu lebenslänglicher Festungsstrafe begnadigt.

Nürnberg, 6. Dez. (Frkf. Z.) Und wieder brachte der Telegraph die Kunde von Siegen, ruhmvollen Siegen für unsere bayerische Armee. Und wieder herrscht Jubel durch alle Schichten der Bevölkerung? — Nein! Keine Fahne flattert von den Häusern, keine Feststimmung ist zu bemerken. Nirgends! Wohl aber hört man von Tag zu Tag die neuen Opfer zählen und die Frage von Mund zu Mund gehen: wann es wohl enden werde! Es ist nüchtern geworden das vertrauensselige Volk, viel nüchterner, hier wie allenthalben in Süddeutschland, zumal man in den letzten Tagen in der offiziellsten Weise sich überzeugte, daß das Resultat des Kriegs viel mehr dem Glanz der hohenzoller'schen Dynastie und der Erweiterung des unerwünschten preußischen Regierungsregimes dienen muß, als der Förderung der freiheitlichen Volksinteressen. Und wenn unsere Söhne und unsere Bürger zurückkommen und empfinden werden, was ihre Kämpfe und Entbehrungen, was der Dagebliebenen Theilnahme und Opfersinn für dürre Früchte getragen, dann wird die Stimmung noch nüchterner werden. Ein nun, es wird gut sein, daß man sich bald, recht bald der im Siegesjubel fast vergessenen volksthümlicheren und — berechtigteren Ziele des nationalen Aufschwungs erinnert.

Auch die in München erscheinende „Südb. Post“ schreibt: Jedermann denkt wohl bei der jetzt herrschenden grimmigen Kälte an das Ungemach, das die armen Soldaten beider streitenden Theile auszustehen haben, an die Verwundeten, die vielleicht oft Stunden lange im kalten Schnee liegen, an die Tausende, welche des Nachts kein warmes schützendes Obdach finden. Wahrlich, da könnte es einem vergehen, über glänzende Gefechte zu jubeln und Flaggen auszuhängen. In Berlin scheint das auch der Fall zu sein, denn Berlin flaggt nicht mehr, wie die „Zukunft“ bemerkt, es abbirt.

München, 7. Dezbr. Die zwischen Bayern und Preußen geschlossenen Verträge werden die erste Vorlage an die Kammer der Abgeordneten bilden. Die Annahme derselben von dieser Kammer ist, wie die

Dinge augenblicklich noch stehen, keineswegs ganz zweifellos. Bekanntlich muß diese Annahme, weil sie Aenderungen der bayerischen Verfassung in sich schließt, mit einer Zweidrittelmajorität erfolgen, und diese soll in Folge hartnäckigen Widerstrebens eines Theils der patriotischen Partei durchaus nicht gesichert sein. Dagegen unterliegt die Zustimmung seitens der Kammer der Reichsräthe kaum einem Zweifel, und suchen, wie man vernimmt, mehrere Mitglieder der Kammer der Reichsräthe die der patriotischen Partei angehörigen Abgeordneten für die Annahme der Verträge zu gewinnen. — Die Abgeordneten der patriotischen Partei beabsichtigen noch in dieser Woche vor Beginn der Kammeritzungen in Beratung über ihre Haltung gegenüber den zu erwartenden Regierungsvorlagen zu treten, und die patriotisch gesinnten Mitglieder der Kammer der Reichsräthe werden eine Einladung zur Theilnahme an dieser Vorberathung erhalten.

Der außerordentliche Kredit, welchen die Staatsregierung von den Kammern des Landtages zur Fortsetzung der Kriege verlangen wird, beträgt, dem Vernehmen nach, 15 Millionen Gulden.

Der demokratische „Nürnberger Anzeiger“ fürchtet, daß in Folge des Vertrages den Schwurgerichten die Kompetenz in Preßsachen entzogen werde, dieses größte Palladium einer freien Presse, gegen welches selbst das freieste Preßgesetz nur untergeordneten Werth habe. Man werde dieses „Palladium“ uns entweder durch ein Bundespreßgesetz oder durch Einführung des preussischen Strafgesetzbuches wegdekretiren.

Die Gesamttreuzung der polytechnischen Schule zu München beträgt gegenwärtig 554 Studierende und Hospitanten, wovon 151 Ausländer sind.

Der „Volksbote“ wurde in vergangener Woche an einem Tage dreimal konfiscirt.

Der zweite Präsident der Kammer der Reichsräthe, Freiherr v. Thüngen, und der Reichsrath Oberkonsistorialpräsident v. Harleb sind durch Krankheit verhindert, den bevorstehenden Sitzungen dieser Kammer beizuwohnen.

Widbad, 4. Dez. (D. V.-Bl.) Auch von hier kann ich berichten, daß französische und deutsche katholische Soldaten alsbald mit lutherischen Bibeln versehen und mit solchen Traktäthen überschwemmt wurden. Diese Manie zeigt sich auch während der Badisaison, wo arme katholische Badgäste, Kammerjungfern etc. mit derlei Konfekt bedacht werden. Es braucht sich also der süßliche Merkur nicht so sehr zu ereifern ob der Verläumdung des Abbé's Mérie. Unglaublich ist, was jetzt eine gewisse protestantische Partei erfindet, um sich als Martyrer zu glorificiren. So kam vor einigen Tagen ein protest. Elsässer nach Merklingen und erzählte dort, wie froh (!) sie gewesen, daß die Preußen gekommen, schon habe man im Geheimen die Guillotine dahin gebracht, um ihnen den Kopf abzuschlagen, wenn sie nicht katholisch würden. So etwas gibt Stoff für Leute vom Schlag des Herrn Prälaten Kapff, dem es, wie er in seiner Busspredigt sagte, eine ausgemachte Sache ist, daß der Krieg von 66 von Oesterreich nur zum Sturze des deutschen Protestantismus angefangen wurde. — Ein Ausruf des Abbé Mérie bezüglich der französischen Kriegsgefangenen in Deutschland hatte einigen Staub aufgewirbelt. Es wurde vom „Bad. Beob.“ die Sachlage kurz dargelegt, unter Erwähnung eines bezüglichen Schreibens des preuß. Feldbischofs an den Bischof von Genf. Hierauf erließ letzterer folgendes offene Schreiben:

Seiner Bischöflichen Gnaden dem hochwürdigsten Herrn A. Ramszjanowski, Bischof von Agatopolis, Feldbischof der königlich preussischen Armee.

Genf, 27. November 1870.

Hochwürdigster Herr! Durch Euer Bischöflichen Gnaden habe ich von dem Schreiben des Herrn Abbé Mérie Kenntniß erhalten.

Dasselbe ist ohne mein Vorwissen und ohne mein Zutun abgefaßt und veröffentlicht worden. Ich erfülle eine Pflicht der Gerechtigkeit, indem ich gegen die darin enthaltenen irrigen Behauptungen Verwahrung einlege.

Ich bedaure, daß dieser Geistliche sich meines Namens bedient hat, um, von seinem Seelenheiser und patriotischen Schmerz hingerrissen, die Lage der Gefangenen in solchem Lichte darzustellen. Mir sind vielmehr Euer Bischöflichen Gnaden wie des ganzen deutschen Episcopates erleuchtete Fürsorge, die Werte der christlichen Nächstenliebe in Ihrem Lande und die Bemühungen Ihrer Regierung zu Gunsten der gefangenen Soldaten sehr wohl bekannt.

Weinerleits habe ich über Aufforderung einiger französischer Bischöfe, Feldgeistlichen und besorgter Familien meine Dienste demselben Werke gewidmet, indem ich gesucht habe, die Lage meines Amtssitzes in einem neutralen Lande dazu zu benützen, gleichzeitig den unglücklichen Opfern des Kriegs Hilfe zu bringen und Euer Bischöflichen Gnaden die schwere Last in etwas zu erleichtern.

Es ist leicht begreiflich, daß trotz der außerordentlichen Leistungen der deutschen Miliditäre so zahlreichen Unglücklichen gegenüber die Mithwirkung Aller erforderlich ist. So haben wir denn die vielfachen Aufforderungen und die in Folge derselben erfolgten großmüthigen Spenden aus England, Belgien und der Schweiz mit lebhafter Befriedigung begrüßt.

Calvinistische Zeitungen haben das Verlangen nach Büchern und protestantischen Verbreitern derselben ausgesprochen und behauptet, daß ihren Predigten ein weites Feld eröffnet sei. Daß aber die preussische Regierung solche Bemühungen unterstützt hätte, ist uns gänzlich unbekannt.

Meine Thätigkeit hat sich darauf beschränkt, Hilfe für die Seelen zu schaffen, welche während der gegenwärtigen Prüfungen ganz vorzüglich der Stärkung und Erneuerung bedürfen.

In gleicher Weise habe ich den Wünschen des Hrn. Bischofs von Orleans entsprochen, welcher mich ersuchte, ihm der deutschen Sprache kundige Priester für die in seiner Stadt befindlichen Gefangenen und Verwundeten des deutschen Heeres zu schicken. Der Briefsteller hat überall, besonders aber in den neutralen Staaten, das edle Vorrecht, die durch den Krieg erzeugten furchtbaren Uebel zu mildern und die Gefühle gegenseitigen Hasses, welche zwischen den Nationen eine unübersteigliche Schranke errichtet, zu beseitigen. Der sich so in die Länge ziehende blutige Kampf legt uns diese große Friedensmission auf, die wir mit Zartheit und Unparteilichkeit erfüllen sollen.

Euer Bischöflichen Gnaden liebevolles Herz wird die Entstellungen und Uebertreibungen, zu denen sich einige Franzosen, Angesichts der schweren, über ihre große Nation verhängten Prüfungen haben verleiten lassen, großmüthig verzeihen.

Ich halte es für nothwendig, diesen Brief in Frankreich und in Deutschland zu veröffentlichen, um die irrthümlichen Voraussetzungen zu widerlegen und meinem Apollate seinen wirklichen Charakter zu wahren. Mehr als irgend wem liegt mir daran, daß man in Deutschland nicht glauben könne, ich verkenne die edlen Eigenschaften, die ich in der deutschen Nation zu würdigen so oft Gelegenheit hatte.

Genehmigen Sie, hochwürdigster Herr, den Ausdruck der ehrfurchtsvollen Anhänglichkeit

Ihres ergebenen Dieners und Confraters  
† Gaspard Vermillob, Bischof.

Wien, 6. Dez. In der Gortschakoff'schen Antwort auf die gegen die russische Erklärung vom 31. Okt. gerichtete Depesche des Reichskanzlers Grafen Beust wird Folgendes gesagt: „Es sei ungerechtfertigt, Rußland, welches 40 Jahre hindurch die festeste Stütze der Verträge in Europa gewesen sei, zu beschuldigen, daß es die Achtung vor dem Recht außer Augen gesetzt habe. Zu einer Zeit aber, wo selbst die feierlichsten Verträge und europäischen Garantien nicht aufrecht erhalten bleiben, könne man Rußland nicht zumuthen, daß es allein an ein Prinzip gefesselt bleibe, welches die politischen Transactionen nicht mehr beherrscht, zumal wenn die materielle Sicherheit des Landes davon abhängt.“

Gegen dieses Argument hat das heutige Europa keine Entkräftungswaffe. Wenn der Grundsatz „Macht vor Recht“ gilt, so ist es sonnenklar, daß Rußland von der künftigen Unschuld sein müßte, wollte es allein in dem allgemeinen Strudel in ein Tugendgewand sich hüllen.

Hier in Wien hielten kürzlich die Studenten einen Commerc, bei dem verschiedene Redner auch stark in Politik machten. Einer ließ nun die schwarz-weiß-rothe Nordbundsflagge als das Symbol Deutschlands hoch leben und setzte dafür die schwarz-roth-goldene herab. Darüber entstand großes Durcheinander. Nun kam unter furchtbarem Tumult ein Anderer zum Reden, welcher sagte: „Die Worte, die er eben gehört, haben seinem Gefühle wehe gethan. Es ist die Fahne gefeiert, welche von Preußen als deutsche Fahne proklamirt wurde, die Fahne, welche ein Produkt ist der Despotie, der Willkür.“ Weiter vermag der Redner nicht zu sprechen; ohrenzerreißendes Geschrei hindert ihn an der Fortsetzung seiner Rede. Die Rufe: hoch schwarz-roth-gold! hoch schwarz-roth-weiß! hinunter mit ihm! hoch Lueger! Psi! Bravo! tönten wirr durcheinander, die Tribüne wird gestürmt, Dr. Lueger herabgedrängt, von seinen Anhängern aber unter endlosen Rufen nach Redefreiheit wieder hinaufgeführt. Da, im Momente des größten Tumults, reißt einer der die Galerie Kopf an Kopf füllenden Zuhörer eine schwarz-roth-goldene Fahne aus der Draperie und schwingt sie in der Luft; jubelnde Zurufe von der einen Seite belohnen ihn hierfür; ein zweiter neben ihm erfaßt eine schwarz-weiß-rothe Fahne und wirft sie verächtlich in den Saal hinab; die Fahne wird unten in Stücke zerrissen. Ein Redner springt auf einen Tisch und plaidirt für Oesterreich. Hoch Oesterreich! Er findet wenig Anklang. Es werden fester Rufe laut: Wir brauchen kein Oesterreich! Nie der mit Oesterreich! Der Sturm wird immer größer; es kommt an verschiedenen Stellen des Saales zu Handgreiflichkeiten; Tische mit Duzenden von Gläsern werden umgeworfen, letztere gehen klirrend in Scherben. Ein halbdutzendmal verhallt die Erklärung des Präses, der Commerc sei aufgelöst; endlich löst der Commissär denselben auf. Einige Studenten postiren sich auf der Tribüne und versuchen durch Absingung der „Wacht am Rhein“ die Gemüther zu beschwichtigen. Vergebens. Der Skandal pflanzt sich bis auf die Gasse fort und tobend, hier und da sogar raufend, entfernten sich die Studenten.

In Folge des fortdauernden Wagenmangels sind dormalen im Westbahnhof zu Wien bereits über 80,000 Centner Getreide und Mehl, zum Transport nach Süddeutschland bestimmt, aufgestapelt. Die Kronprinz-Rudolfsbahn hat der Elisabethbahn einstweilen eine größere Parthie von Wagen, jedoch nur für den internen Verkehr, leihweise überlassen. Die Elisabethbahn mußte den Getreide-, resp. Gütertransport einstellen, da 4000 ihrer Waggons nach dem Rheine und Frankreich etc. gelaufen und nicht retour gekommen, auch auf Reklamation nicht herbeizuschaffen gewesen sind.

Der Reichskriegsminister verlangte von den Delegationen zur Hebung der Kassen-Ebbe einen Vorstoß von 4 Mill. Von der ungarischen Delegation wurde derselbe einstimmig bewilligt, die österreichische hingegen bewilligte ihn nur mit Mehrheit. Dagegen stimm-

ten Rechbauer, Demel, Figuly, Herbst und Kuranda. Die Andrassy'sche „Reform“ fährt fort, die deutsch-österreichischen Delegirten zum Patriotismus zu ermahnen. Die Weigerung derselben, die zur vollen Wehrhaftmachung der Monarchie erforderlichen Summen zu bewilligen, würde, sagt das ministerielle Pesther Organ, ein Anzeichen sein, daß sie einen gegen die Monarchie gerichteten Angriff von außen herbeiwünschten, weil sie dadurch die Loslösung Deutschösterreichs beschleunigen zu können hofften. Auch die dem Grafen Beust ergebene Wiener „Morgenpost“ schlägt denselben Ton gegen die dem Kuhn'schen Extraordinarium abgeneigten Delegirten an, indem sie bemerkt: Die Mandate der deutsch-österreichischen Abgeordneten dürfen nicht zu Passarten preußischer Emiffäre werden!

### Ausland.

Rom, 6. Dez. Eine Depesche meldet der „A. Z.“: Der Erzbischof von Posen ist in besonderer Mission dahier eingetroffen, und von Papste und von Antonelli empfangen worden. Die von der Regierung konsignirte Encyklika wird von fliegenden Buchhändlern auf Straßen und Plätzen ausgeboten.

Florenz, 6. Dez. (A. Z.) Es bestätigt sich, daß Visconti-Venosta und Correnti auf ihrer Entlassung bestehen, falls die Regierung die Encyklika nicht im Amtsblatt veröffentlicht. (?)

### Militärkonvention zwischen Baden und Preußen.

(Fortsetzung.)

Art. 6. Se. Königl. Hoh. der Großherzog haben das Recht, die höchsten Person, bezw. den bad. Truppenabtheilungen, Offiziere à la suite nach freier Wahl zu ernennen, deren etwaige Besoldung und dereinstige Pensionierung jedoch nicht aus Bundesmitteln erfolgt.

Die nach dem Insebetreten dieser Konvention ernannten Offiziere à la suite, ingleichen die nach diesem Termin in's Pensionverhältniß tretenden Offiziere, welche innerhalb des Großherzogthums ihren Wohnsitz nehmen, sind nach Maßgabe der betr. königl. preuß. Vorschriften dem Disziplinar-, Militärgerichts- und ehrengerichtlichen Verfahren vorkommenden Falls unterworfen.

Seine Königl. Hoheit sollen in der Auswahl und dem Wechsel höchster Adjutanten, sowie von Ordnonanzoffizieren für die groß. Prinzen insofern unbeschränkt sein, als nicht dienliche Rücksichten entgegenstehen. Die Besoldung dieser Offiziere erfolgt aus Bundesmitteln.

Art. 7. In Betreff der bad. Truppenabtheilungen sollen bei Anstellung und Verlegung von Offizieren die etwaigen Wünsche Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs thunlichste Berücksichtigung finden.

Art. 8. Seiner Königl. Hoheit dem Großherzog sind die bei den bad. Truppen vorkommenden wichtigeren Vorfälle jedesmal zu melden und von den betr. Kommandostellen die folgenden Eingaben und Meldungen zu machen:

ein Monats-Rapport, der Uebungsplan für längere Zeiträume im Voraus, Meldung über größere Manöver unter Mittheilung der Dispositionen,

Anzeige von Aenderungen im Offizierkorps, von Kommando's zu Bildungsanstalten u., Verheirathungen, Ordensverleihungen u.

Seine Königl. Hoheit wird aus den Eingaben und Meldungen, sowie aus Seinen direkten Wahrnehmungen Anlaß nehmen, die ihm sich darbietenden Bemerkungen über den Zustand des Kontingents zur Kenntniß Sr. Majestät des Königs zu bringen.

Art. 9. In Betreff der Rekrutierung und der Landwehr-Angelegenheiten treten die jetzt im Norddeutschen Bunde geltenden Bestimmungen mit der Maßgabe in Kraft, daß das groß. badische Ministerium des Innern bezüglich des Großherzogthums Baden dieselben Funktionen wahrnimmt, wie das königlich preuß. Ministerium des Innern für Preußen.

Das Großherzogthum Baden bildet einen Ergänzungsbezirk für sich.

Etwasige Aenderungen der Eintheilung des Großherzogthums in Landwehr-Bataillons- und Aushebungs-Bezirke, sowie die Aushebung selbst geschehen unter Mitwirkung der konkurrierenden groß. Zivilbehörden.

Die Vertheilung des vom Großherzogthum Baden jährlich aufzubringenden Rekrutenkontingents auf die einzelnen Ergänzungsbezirke erfolgt durch das groß. Ministerium des Innern.

Art. 10. Die höheren Lehranstalten des Großherzogthums Baden stellen unter den gleichen Voraussetzungen, wie die der anderen Bundesstaaten, Zeugnisse für Zulassung zum einjährigen Freiwilligendienste aus.

Art. 11. Die Garnisons-Einrichtungen an Gebäuden und Grundstücken, über deren Bestand genaue Mittheilung erfolgen wird, verbleiben badisches Staats-, bezw. Gemeindegut und sind nur als im Nießbrauch der Truppen befindlich anzusehen.

Art. 12. Die Ausstellung von Wachen und Wachposten, außer bei dem Militär eingeräumten Etablissements und im unmittelbaren Dienst der Truppenabtheilungen, die Abhaltung von Paraden, Uebungen und Aufstellung von Truppen außerhalb der dem Militär dazu eingeräumten Uebungsplätze und Schießstände, auf öffentlichen Straßen, Plätzen und Anlagen ist durch die vorgängige allgemeine oder besondere Zustimmung der Zivilbehörden bedingt.

Art. 13. Wenn bei Störungen der öffentlichen Ruhe die Polizei den Beistand des Militärs in Anspruch nimmt, so ist dieser Requisition durch den betr. Befehlshaber Folge zu geben und geht damit die Leitung der zur Herstellung der Ordnung zu ergreifenden Maßregeln auf den Letztern über; ein selbstständiges militärisches Einschreiten ohne vorherige Requisition der zuständigen Zivilbehörde ist nicht statthaft, womit jedoch die Zurückweisung von Angriffen oder Widersehligkeiten gegen Militärs- wachen oder Patrouillen nicht ausgeschlossen sein soll. Alle Militärs haben den behufs Erhaltung der öffentlichen Ordnung ergehenden Weisungen der Polizeibeamten Folge zu leisten.

In Beziehung auf Vergehen und Kontraventionen der Militärpersonen steht zwar den badischen Zivilbehörden bei Verletzung auf der That das Recht der einstweiligen Sistierung zu, indessen ist der unter solchen Umständen Sistirte unverweilt unter Mittheilung oder alsbaldiger Nachlieferung eines Berichts an die nächste Militärbehörde oder Wache abzuliefern.

Die Fälle und Formen, in welchen das Militär gegen Zivilpersonen einschreiten und von seinen Waffen Gebrauch machen

darf, werden durch eine, unter Berücksichtigung der betr. preuß. Reglements, badischerseits zu erlassende Verordnung geregelt.

Art. 14. Offizier, Mannschaften, Kerze und Militärbeamte der im Großherzogthum garnisonirenden Truppenabtheilungen sind daselbst den badischen Gesetzen und Rechtsnormen, sowie den badischen Behörden und Gerichten unterworfen, soweit nicht die nach der Verfassung des Bundes in Wirksamkeit tretenden preuß. Militärgelehe oder die gegenwärtige Konvention besondere Ausnahmen bestimmen.

In allen Fällen, wo in jenen Gesetzen das preuß. Zivilstrafgesetzbuch und Landrecht genannt sind, treten bis zur Einführung des allgemeinen deutschen Strafgesetzbuches im Großherzogthum Baden die badischen Gesetze, Verordnungen und Rechtsnormen in Wirksamkeit.

Die Militärgerichtsbarkeit wird von den Militärgerichtsherrn ausgeübt; die Bestätigung der von Militärgerichten ergangenen Erkenntnisse erfolgt auf dem militärischen Instanzenwege. Das Begnadigungsrecht steht Sr. Majestät dem Könige von Preußen als Bundes-Feldherrn zu, jedoch werden Wünsche Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs in dieser Richtung, badische Unterthanen betr., thunlichste Berücksichtigung finden. (Fortf. f.)

\* Karlsruhe, 8. Dezbr. Für den schwer erkrankten Generalmajor Frhrn. von La Roche ist der preußische Oberst Frhr. von Willisen mit der Führung der badischen Kavalleriebrigade betraut worden. Hiernach ist die Notiz in Nr. 285 unseres Blattes zu berichtigen.

† Karlsruhe, 7. Dez. (St. A.) Zu Mitgliedern der ersten Kammer für den außerordentlichen Landtag sind von Sr. K. H. dem Großherzog ernannt: Geh. Rath und Gesandter Dr. von Mohl, Generallieutenant Waag, Staatsrath Dr. Weizel, Kreis- und Hofgerichtsdirektor von Hillern, Geh. Rath und Professor Dr. Herrmann, Fabrikhaber August Dännig in Pforzheim, Kunsthändler Philipp Artaria in Mannheim, Buchdruckereibesitzer Jakob Malch in Karlsruhe. Zum Präsidenten der 1. Kammer Geh. Rath v. Mohl; zum Vizepräsidenten Freiherr v. Gayling zu Altheim.

Karlsruhe, 8. Dezbr. (A. Z.) Ein württembergischer Spitalzug passirte heute früh mit 223 Kranken und Bewunderten auf dem Weg nach Stuttgart hier durch. — In Folge einer durch die auf den Kriegsschauplatz entsendeten Delegirten erfolgten Mittheilung beschäftigten sich die Vorstände der vereinigten Hilfskomitees bereits seit einigen Tagen mit der auch in der „Karls. Ztg.“ Nr. 307 angeregten Frage des Transportes von Kranken und Leichtverwundeten von Dijon zur Eisenbahn. Wir sind in die Lage gesetzt, mitzutheilen, daß in dieser Richtung bereits eine Korrespondenz mit den zuständigen Behörden im Felde eingeleitet und Erhebungen bezüglich der Beschaffung des Transportmaterials angeordnet sind. — Die von den vereinigten Hilfskomitees an die badische Felddivision unter Leitung des Hrn. Fabrikanten Schell von Dissenburg abgegangene größere Sendung ist am 26. Nov. in Dijon eingetroffen und dort an unsere braven Truppen vertheilt worden. Durch freundliche Unterstützung der betreffenden Militärbehörden gelang es unsern Delegirten auch, die schwierige Aufgabe der Vertheilung einer großen Menge von Privatpaketen in bestriedigender Weise zu lösen. In den Nachrichten des Zentral-Komitees des badischen Frauenvereins wird ein eingehender Bericht über diese Sendung erscheinen.

3 Vom 5. Dez. Was wäre denn das einzige, was noch gefehlt hat, ein würdiges Schlusssigill. — Seit bald einem Jahre liegt der „standesbeamtliche Filzhut“, um mit einem Ausdruck des „Beobachters“ zu reden, vor der Thüre. Inzwischen rücken eine Menge von Privaten und Gemeinbeamteten einmal um das andere her mit der Bitte: Geben Sie auch diesen Aufschluß, jenen Auszug, der Herr Notar u. s. f. schickt mich, das Nachsuchen ginge sonst gar zu lang; ja so meldete neulich ein Waisenrichter, der Gerichtsnotar habe gemeint, wenn er von Neujahr bis Sylvesteraudabend forsuchen wollte, so könnte das Gewünschte noch nicht gefunden sein. Gut; die Geistlichen, soweit bekannt, haben, um den Betreffenden Kosten, Zeit und Laufen zu sparen, den Wünschen entsprochen. — Nun stellte das Gerichtsnotariat auch das Ansuchen, zur Ergänzung der Standesbücher verschiedene Beurkundungen einzuliefern von beiläufig 60 Jahren her. Woher solche Ergänzung? Offenbar waren die betreffenden Blätter in den Kanzleien verloren gegangen oder aber die Herren Revisoren hatten ihr Geschäft ungenau genommen, sonst hätten sie alsbald das Fehlende nachverlangt. Indeß dem Gesuche wird willfahren. Zugleich war demselben der Wunsch beigegeben gewesen, die Rechnung für das Geschäft beizulegen. Auch dies geschieht und zwar nach Maßgabe der neuesten Gebührensordnung für Standesbeamtung. Und jetzt — endlich Ruhe? Mit nichten. Doch höchstens noch Eins konnte fehlen und das ist dieses: Man glaubte — wie es scheint, höheren Orts — die Rechnung dahin rektifizieren zu müssen, daß per Seite 3 kr. stipulirt wurden. Abgehen nun davon, daß das Recht zum nachträglichen Abstriche bei solch freistehendem Geschäft mehr als zweifelhaft ist, so wird der Herr Streichende natürlich in Unschuld die Hände waschen, wenn nachgerade eine gewisse Partei die Thatsache als willkommenen Imbiß auf ihren Tisch setzt und ungefähr folgende Sauce darangiebt: So ist's Recht, zum Schlusse des Schlusses der „weggeworfene Filzhut“ Hochwürden nochmals gewürdigt zur Reaktivierung und zwar in optima forma als Groschentnecht, schreibe mit Worten — als Groschentnecht. — Damit wäre dann allerdings, so weit unsere Erfindungskunst ausreicht, das würdigste Ende gefunden für diese 60jährige Würde, durch welche dem badischen Volke Millionen erspart worden — und zugleich wäre jedem, der noch halbwegs bei Verstand ist, der Staar gestochen, so daß er begreiflich findet, wenn endlich einmal der Pfarrer bei

allen und jeden standesbuchlichen bürgerlichen Anliegen statt den Mischele zu spielen, entschieden: drei Schritte vom Leibe, ruft.

— Straßburg, im Dez. Bei der Wiedereröffnung der Sparkasse (am 30. Novbr.) war der Andrang ein ungeheurer. Während des Nachmittags sollen sich bei 1800 Personen herbeigebracht haben.

In „Briefen aus dem Elsaß“ kritisiert ein Spezial-Korrespondent der „Frf. Ztg.“ das Werk der moralischen Eroberung, wie es offiziös in der „Straßburger Zeitung“ praktiziert wird. Es war die Nachricht verbreitet worden, daß an dem Fabrikantentag in Mannheim auch Elsaßer Fabrikanten sich theilnehmen würden. Das ist als falsch widerrufen worden. In Bezug hierauf behandelt die „Straßb. Ztg.“ die „handelspolitische Annerxionsfrage“, den Industriellen anrathend, „daß sie sich wenigstens vorbereiten, um im entscheidenden Augenblicke ebenfalls ein motivirtes Votum in der handelspolitischen Frage abgeben zu können.“ — Fraglicher Spezial-Korrespondent der „Frf. Ztg.“ bemerkt nun hierzu:

„Daß die betreffenden Industriellen der freundlichen Einladung Folge leisten werden, ist zu bezweifeln. Ich weiß nicht, wie viel an dem Auspruch einzelner derselben, sie hätten für sich von der deutschen Konkurrenz gar nichts zu fürchten, richtig ist; so viel aber sieht hier jeder ruhige Beobachter, daß gerade unter den heizenden Klassen ebensogut wie unter der Arbeiterbevölkerung die republikanische Regierung in Tours ihre entschiedensten Verehrer zählt. So lange die Söhne der reichen Fabrikanten noch zu den Franc-tireurs gehen, wo sie Gefahr laufen, gehängt zu werden, so lange die Arbeiter, von ihren Fabrikherren mit Geld und Kleidern ausgerüstet, sich nach dem Innern zur Armee begeben, — so lange wird auch wohl nicht zu erwarten sein, daß dieselben Leute zu Gunsten Deutschlands ein Wort verlieren.“

In Lyon sollen dieser Tage 7- bis 800 junge Elsaßer angekommen sein, denen es gelungen, der preußischen Ueberwachung zu entgehen. Sie wollen in die vierte Marschlegion der mobilisirten Nationalgarde eingereiht werden.

Ferner sind in Lyon vor Kurzem zwei des Mordes und Mordversuchs auf 2 Nationalgardisten angeklagte Mitglieder der garibaldischen Legion vor dem Kriegsgerichte erschienen. Einer der Angeklagten, Paolo Pilati, wurde schuldig befunden, der andere, Paranti, freigesprochen. Pilati wurde zum Tode verurtheilt.

Vom Oberhein, 3. d., wird geschrieben:

„Im Elsaß wird jetzt auffallend für die französischen Kriegsgefangenen in Deutschland beigeleuert, und gesellen ist aus Straßburg ein Abgeordneter mit einer reichen Anzahl wollener Kleider, Hemden, Socken und neuer Schuhe nach Raflatt abgegangen. Damit sollen wohl die starken französischen Sympathien dargelegt werden. Von Mühlhausen sind dieser Tage zwei Beauftragte nach Deutschland abgereist, um den französischen Kriegsgefangenen an 8000 Stück verschiedener Winterkleidungsstücke und auch Geld zu überbringen; Amédée Schlumberger geht nach Mainz, Koblenz und Köln, Alb. Hartmann nach Torgau, Magdeburg und Stettin; in sehr bemerkenswerther Weise sind dies lauter echt deutsche Namen. Aus Belfort meldet der „Salut public“ wieder eine sehr traurige Thatsache. Der am dortigen Kollegium angestellte französische Professor Rietsch war mit einer Deutschen verheirathet, und wurde kürzlich vom Volke so sehr als angeblicher Spion verpöndelt, mißhandelt und zur Flucht gezwungen, daß er sich selbst entleibte.“

Ein Dekret des französischen Kultusministeriums fordert die gesammte Geistlichkeit auf, in allen Kirchen und Synagogen zur Sammlung von Beiträgen für die in Deutschland in Gefangenschaft befindlichen Franzosen Sammelbüchlein aufzustellen.

Drei Verionen von hier sind wegen politischer Umtriebe verhaftet worden. — Zwei Franzosen aus Lyon und ein kathol. Pfarrer sind hier eingeliefert worden, weil sie unter dem Verdacht stehen, Kleidungsstücke und Waffen für die Franc-tireurs angekauft zu haben.“

### Neueste Post.

London, 9. Dez. „Daily News“ erfahren aus vertrauenswürdigem Quelle, Gambetta habe in Versailles um Gewährung eines Waffenstillstandes nachgesucht behufs Erwählung einer Konstituante.

Gambetta präzisirte nicht die Dauer des Waffenstillstandes, und ersuchte, daß J. Favre Paris verlasse, um gemeinsam mit ihm die Verhandlungen einzuleiten. Die Verproviantirung von Paris dürfte diesmal nicht als wesentlichste Bedingung aufgestellt werden.

Brüssel, 8. Dez. Nach brieflichen Nachrichten aus Paris vom 6. d. M. hat General Ducrot, der sich wohl in Gemäßheit seines Gelöbnisses noch außerhalb Paris befindet, aus Vincennes unterm 5. Dezbr. einen Tagesbefehl erlassen, in welchem es heißt: „Nach zweistündigem hartnäckigem Kampfe habe ich euch über die Marne zurückgehen lassen, weil ich überzeugt bin, daß alle neuen Anstrengungen in der bisherigen Richtung unnütz sind, weil der Feind Zeit gehabt, dort seine Kräfte zu concentriren. Der Kampf ist nur augenblicklich unterbrochen. Wir werden ihn mit Entschlossenheit wieder aufnehmen.“

Jede Erlaubniß, Paris zu verlassen, ist aufgehoben. Auch Trochu bleibt außerhalb Paris. Das Plateau von Avron wird von den Franzosen besetzt gehalten, auf welchem sie starke Batterien erbauen.

Berlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit von von A. Verberich.

# Festgeschenke für Weihnachten!

## Miniaturen des Mittelalters

aus dem 14. und 15. Jahrhundert

der Blüthezeit jener Meister-Miniaturen, deren Werke in den berühmtesten geistlichen und weltlichen Bibliotheken Deutschlands als Unica aufbewahrt und bewundert werden. Nach den Originalen ausgeführt in vollkommenstem Farbendruck. 50 Darstellungen, gr. 8. fl. 7. 30 kr.

— **dieselben**, in elegantem Leinen-Etuis mit reicher Goldpressung, fl. 9.

## 25 Heiligenbilder

nach kostbaren Miniaturen in feinstem Farbendruck ausgeführt von H. Knöfler. In Umschlag fl. 1. 45 kr.

## Die geistige Rose.

15 Geheimnisse des Rosenkranzes.

Componirt von Professor Ritter von Fühlich. In xylographischem Holzschnitt-Farbendruck ausgeführt von H. Knöfler in Wien. In Oktav fl. 1. 45 kr.

— **dasselbe**, in elegantem Leinen-Etuis mit reicher Goldpressung, fl. 2. 24 kr.

— **dasselbe**, zusammenhängend zum Ausziehen mit Etuis, fl. 2. 42 kr.

— **dasselbe**, mit Dichtungen von Emilie von Rings-

**eis**. Gebunden in eleganter Leinwand. 8°. 3 fl. 30 kr.

— **dasselbe** in Tableau. In Mitte Maria als Himmels-

**Königin**. fl. 4. Unter Glas in eleganten Rahmen fl. 7.

Diese Compositionen unseres verdienstvollen Meisters Fühlich anerkennen die bedeutendsten Künstler und Kunstfreunde als vorzüglich geistreich, innigst gefühlte Darstellungen und einer so heiligen Sache vollkommen würdig.

Diese Meisterwerke übertreffen Alles auf diesem Gebiet bisher Geleistete und eignen sich ganz besonders als **Weihnachtsgeschenke** für den hochw. Klerus, für Künstler und christl. Familien.

**F. Gypen's Kunstverlag**  
in München.

1113.3.2.

Bei Unterzeichnetem sind zu haben:

# Impressen

nach der Wahlordnung und Verwaltungs-Instruktion, der Kassen- und Rechnungs-Instruktion für katholische Stiftungs-Kommissionen, sowie jene der Standesbücher, und zwar:

**A. Zur Wahlordnung:** Formular I.: Einladung zur Wahl von Stiftungs-Kommissions-Mitgliedern. — Formular II.: Stimmzettel.

**B. Zur Verwaltungs-Instruktion:** Buch-Formular I. u. III.: Hinterlegungsschein. — Formular IV.: Güterverpachtungs-Protokoll. — Formular V.: Vermietung eines Hauses. — Formular VI.: Versteigerung von Erträgnissen. — Formular VII.: Heugras-Versteigerung. — Formular VIII.: Holz-Versteigerung. — Formular IX.: Güter-Versteigerung.

**C. Zur Kassen- und Rechnungs-Instruktion:** Formular I.: Hauptbuchs- oder Rechnungs-Impressen. — Formular III.: Geld-, Tagebuchs- oder Kasse-Journal. — Formular IV.: Fahrniß- und Geräthschaften-Verzeichniß (Inventar mit dem Raum für 5 Rechnungsperioden). — Formular V.: Notabilienbuch. — Formular X.: Anweisbuch. — Formular XI.: **Gegenschein** bei Kapitalabtragungen, neu eingeführt nach Erlaß Katholischen Oberstiftungsraths vom 18. Okt. 1870, Nr. 21,538, Erzbiß. Anzeigblatt Nr. 24, S. 128.

Ferner: **Tauf-, Ehe- und Todtenbuch, Schüler-Verzeichniß, Portobuch und Fragebogen.**

**J. Großmann, Buchdruckerei in Karlsruhe,**  
Ablersstraße Nr. 20.

Die vielfach erprobte und empfohlene **Unterleibs-Bruchsalbe** von Gottlieb Sturzenegger in Herisau, Schweiz, kann in Löffeln zu fl. 3 sowohl durch den Erfinder direct bezogen werden, als auch durch Herrn **Conradin Haugel, Großherzogl. Hoflieferant in Karlsruhe.**

In der Buchdruckerei von **J. Großmann** in **Karlsruhe**, Ablersstraße Nr. 20, sind zu haben:

# Rosenkranz-Zettel.

Allen Vorstehern von Rosenkranz-Vereinen, insbesondere den Hochw. Herren Geistlichen zur Erleichterung empfohlen; auf einem Bogen 15 Zettel für 15 Mitglieder eingerichtet.

Ein Probefbogen gegen Einwendung von — fl. 3 kr. franko zugesendet.  
Zehn Bogen " " " — fl. 24 kr. "  
Hundert Bogen " " " 2 fl. 36 kr. "

## Hauptübersicht der in die Listen des Nachweis-Bureaus aufgenommenen Verwundeten und Kranken.

Datum.	Abgang.		Zugang.				Hauptbestand.		Summa			
	Offiz.	Sold.	Verwundete	Kranke	Verwundete	Kranke	Offiz.	Sold.				
7. Dezember.	—	8	1	1	—	9	24	320	—	215	24	535
Davon in Privathäusern und Gasthöfen:											18	19
8. Dezember.	—	11	—	5	—	13	24	320	—	222	24	542
Davon in Privathäusern und Gasthöfen:											18	19

## Aufforderung.

Diejenigen Geschäftsleute, welche Bauarbeiten oder Lieferungen für die unterzeichnete Stelle besorgt, die Rechnungen hierüber aber noch nicht eingereicht haben, werden hiermit aufgefordert, solche längstens bis zum 15. dieses Monats bei dem großh. Garnisons-Baubureau oder bei der betreffenden Kasern-Inspektion einzugeben, da später einkommende Rechnungen wegen des Rechnungsschlusses nicht mehr berücksichtigt werden können.

Karlsruhe, den 1. Dezember 1870.  
**Großh. Garnisons-Verwaltung.**

1129. Karlsruhe.

## Haus-Versteigerung.

**Samstag, 24. Dezember 1. J.**  
Vormittags 9 Uhr, wird in dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Herrenstraße Nr. 20 A, das zum Nachlasse des Werkführers Nikolaus Nitz dahier gehörige, Nr. 30 der Amalienstraße daselbst neben Apotheker Ludwig Walz und Hofballmeister Weg's Relicten gelegene zweistöckige Wohnhaus mit zweiflügeligem Seitenbau, Hofraum, Garten und allem sonstigen liegenschaftlichen Zugehör auf Antrag der Beteiligten zum Zwecke der Gemeinschaftstheilung einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt und als Eigenthum endgiltig zugeschlagen, wenn wenigstens der Schätzungspreis von 18,000 fl.

erlöst wird.  
Die Versteigerungsbedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.  
Karlsruhe, den 5. Dezember 1870.

**Großh. Notar.**  
Stoll.

## Zur Nachricht

diene derjenigen geehrten Dame, welche sich vergangenen Mittwoch in meinem Laden nach einer Garnitur erkundigte, daß für diesen Preis 2 Fautenil mit inbarriffen waren. 1134.2.1

**Baden-Baden.** Große Wartstube mit Wohnung und großem Hofe zu vermieten. Langestraße Nr. 27. 1131.2.2.

## Bitte um Unterstützung.

Einer armen Wittwe, deren Mann vor Kurzem durch einen Unglücksfall um's Leben gekommen ist, hat der Sturm am 26. v. M. das Haus so sehr beschädigt, daß sie wenigstens 200 fl. bedarf, um es wieder nothdürftig herzustellen. Da eigene Mittel fehlen, so ist sie genöthigt, die Milthätigkeit edler Menschenfreunde in Anspruch zu nehmen. Gaben nimmt das Bureau dieses Blattes und der Unterzeichnete dankbarst an.

Häg, A. Schönau. **Otter, Pfr.**

## Verloofungen.

**Kassel, 1. Dez.** Bei der heute stattgefundenen 51. Serien-Ziehung des vormals kurhessischen Staats-Lotterie-Anlehens vom Jahr 1845 sind folgende 60 Serien-Nummern gezogen worden: 63 79 220 256 261 305 326 422 650 708 1010 1195 1361 1677 1693 1724 1948 2232 2324 2455 2463 2508 2540 2657 2701 2737 2990 3013 3199 3208 3279 3325 3376 3529 3626 3643 3911 3995 3997 4157 4203 4777 5105 5119 5395 5455 5530 5602 5751 5786 5808 5883 6068 6071 6087 6235 6242 6270 6352 6472.

## Posttheater in Karlsruhe.

Sonntag 11. Dez. Viertes Quartal.  
116. Abonnements-Vorstellung. **Tell.**  
Große Oper mit Ballet in vier Akten.  
Musik von Rossini.

## Getraut in Karlsruhe.

- 10. Nov. Ludwig Knöpple von Weingarten, Fabrikarbeiter, mit Friedrike Knapp von Hirsweiler.
- 14. " Joh. Kund von Freiolsheim, Schuhmacher, mit Augusta Raab von Wagenbach.
- 26. " Johann Schmitt von Oberterdinandsdorf, Pferde-echt, mit Elisabeth Lochner von Neckarelz.

## Getauft in Karlsruhe.

- 1. Nov. Anna Margaretha, Vater Karl Braun, Bürger in Meßkirch, Kameralassistent.
- 3. " Julius Gustav, V.: Friedrich Hoffmann, V. und Stadtmusiker hier.

## Gestorben in Karlsruhe.

- 8. Dez. Karl Ernst, V.: Schwarz, Kutscher. 2 W. 19 T.

## Cours der Staatspapiere. Frankfurt, den 8. Dezember.

Staatspapiere.		per comptant.		Frankfurt, den 8. Dezember.		Wechsel-Cours.		
Oesterreich 5% Einl. Stbd. l. E.	53 1/2	4 1/2	4 b	Rasau 4 1/2% Obligation d. Rothf.	91 1/2	—	Amsterdam l. E.	100 1/2
5% " " l. P.	46 b	—	—	8 1/2% " dto.	85 1/2	—	Augsbürg	100 b
5% " " l. P.	46 1/2	b	—	8 1/2% " dto.	82 1/2	—	Berlin	105 b
5% " " l. P.	—	—	—	3 1/2% Obl. d. Tab. Regie	—	—	Bremen	97 b
5% " " l. P.	—	—	—	5% " dto.	—	—	Brüssel	9 1/2
5% " " l. P.	—	—	—	5% " dto.	—	—	Hamburg	88 1/2
5% " " l. P.	—	—	—	5% " dto.	—	—	Leipzig	104 1/2
5% " " l. P.	—	—	—	5% " dto.	—	—	London	119 1/2
5% " " l. P.	—	—	—	5% " dto.	—	—	Paris	—
5% " " l. P.	—	—	—	5% " dto.	—	—	Wien	96 1/2
5% " " l. P.	—	—	—	5% " dto.	—	—	Gold und Silber.	
5% " " l. P.	—	—	—	5% " dto.	—	—	Preuß. Friedrichsd'or	fl. 9. 58 1/2 - 59 1/2
5% " " l. P.	—	—	—	5% " dto.	—	—	Preuß. Thaler	9. 47 - 49
5% " " l. P.	—	—	—	5% " dto.	—	—	Holländische 10 fl. St.	9. 14 - 16
5% " " l. P.	—	—	—	5% " dto.	—	—	Ducaten	9. 37 - 38
5% " " l. P.	—	—	—	5% " dto.	—	—	20 Francs-Stücke	9. 32 1/2 - 33 1/2
5% " " l. P.	—	—	—	5% " dto.	—	—	Englische Sovereigns	11. 06 - 12 fl.
5% " " l. P.	—	—	—	5% " dto.	—	—	Russische Imperiales	9. 48 - 50
5% " " l. P.	—	—	—	5% " dto.	—	—	Preuß. Kaiserliche	1. 44 1/2 - 45 1/2
5% " " l. P.	—	—	—	5% " dto.	—	—	Dollars in Gold	2. 27 - 28

Druck von J. Großmann, Ablersstraße Nr. 20 in Karlsruhe.